

## ■ Leserbriefe

### Die Lust am Töten

**Recht hat er, der Jäger: "Das ist wie im Krieg!" Und weshalb ist er einer der Kriegsteilnehmer, der trotz dieser weisen Erkenntnis in eine solche lebensverachtende Schlacht zieht? Ist das nicht schizophran? Es ist schon schlimm, welch üble Fehler der liebe Gott bei seiner Schöpfung gemacht hat und neben böartigem, konkurrierenden Raubzeug, wie Füchsen, streunenden Hunden/Katzen, Grünzeug äsendem Rehwild, gar auch wühlende Wildschweine und andere störende Tiere schuf. All dieses Versagen muss die "Dornen"-Krone der Schöpfung im grünen Rock, in Deutschland nun mühsam mit Fallen, Schießeisen und über 1500 Tonnen Blei und Eisen jährlich ausbügeln. Mit im Jagdfieber zitternder Hand, werden so Tiere "angeschweißt", krüppelig geschossen - sterben qualvoll mit zerfetzten Läufen und durchlöcherterem Torso oft erst nach Wochen und Monaten. Keinesfalls bleiben die Tiere immer wunschgemäß "im Feuer" liegen - und mit der sogenannten "Nachsuche" ist es weiterhin übel bestellt. Man blättere doch nur einmal in Jagdzeitschriften.**

Da stellen sich jedem, dessen Empathie nicht total mit Hornhaut überwuchert ist, die Haare zu Berge. Jagd ist nun mal ein ständiger, brutaler Eingriff in das Gleichgewicht der Natur, ein die Umwelt schädigendes, schlimmes Überbleibsel unbewältigter Neandertal-Mentalität. Der seinen Killerinstinkt mittlerweile beherrschende Normalbürger steht verständnislos vor dieser mit viel Brimborium verbrämten Lust am Töten. Die Jagd ist so überflüssig wie ein Kropf. Der Biologe Prof. Dr. Josef Reichhoff kam bei seinen Forschungen zu dem Ergebnis, dass die Jagd - nach der industriellen Landwirtschaft - der "Artenfeind Nr. 2" ist.

Die Natur kann sich selbst regulieren. Alles andere Denken ist geistige Umweltverschmutzung. Die Evolution hat die Natur über Millionen Jahre hinweg befähigt, eigene Regelmechanismen für das Gleichgewicht in Tier- und Pflanzenwelt zu entwickeln. Der Wildbestand reguliert sich auch heute auf normale Populationsgrößen ein. Das zeigen Nationalparks - man muss der Natur nur die Zeit einräumen, diese normalen Regulationsmechanismen aufzubauen. Eine Reformierung des Jagdrechts, das die Schießtriebe und das "Blutrauschen" in den Ohren der Hobby-Jäger massiv einschränkt, ist bitter notwendig.

Ulrich Dittmann, Heppenheim

[Artikel drucken...](#)

[Fenster schließen...](#)